

Klaus Arnold, Christoph Classen, Susanne Kinnebrock, Edgar Lersch, Hans-Ulrich Wagner. *Von der Politisierung der Medien zur Medialisierung des Politischen?: Zum Verhältnis von Medien, Öffentlichkeit und Politik im 20. Jahrhundert.* Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, 2010. 471 S. ISBN 978-3-86583-497-3.



Reviewed by Eva Maria Gajek

Published on H-Soz-u-Kult (September, 2012)

K. Arnold u.a. (Hrsg.): Von der Politisierung der Medien

Das Verhältnis von Medien und Politik ist eine Zweckgemeinschaft: beide benötigen den jeweils anderen. Während Politik für die Medien einen wichtigen Nachrichtengegenstand bildet, verstehen Politiker die Medien als Möglichkeit, Botschaften zu senden und Stimmungen zu eruieren. Die Frage, ob eine Phase der Politisierung der Medien durch einen Prozess der Medialisierung des Politischen abgelöst wurde, stellt sich der vorliegende Sammelband. Die Herausgeber versammeln dazu ausgewählte Beiträge einer Tagung, die in Kooperation von der Fachgruppe Kommunikationsgeschichte der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (DGPK), des Studienkreises Rundfunk und Geschichte (StRuG) und dem Zentrum für Zeithistorische Forschung (ZZF) im Januar 2007 stattfand. Der Frage nach dem Wechselverhältnis von Medien, Politik und Öffentlichkeit gehen dabei Wissenschaftler aus verschiedenen Disziplinen nach: Historiker, Kommunikations- und Publizistikwissenschaftler verfolgen das in der Einleitung formulierte Ziel, dem Verhältnis eine historische Dimension zu geben und damit für das Fernsehzeitalter aufgestellte Befunde historisch rückzubinden.

Der Sammelband ist in vier Felder unterteilt. Nach der Einleitung folgt ein Block, der sich mit den Begriffen und der Theorie der Medialisierung auseinandersetzt. Der Historiker Thomas Mergel eröffnet mit seinem Beitrag die Debatte um die lineare Abfolge der beiden Prozesse. Angelehnt an die Systemtheorie kommt er zu dem Schluss, dass eine lineare Medialisierung dazu führen würde, dass das System Politik völlig medialisiert würde und letztendlich sich beide Systeme ineinander auflösen müssten. Dies, so Mergel, sei bereits theoretisch nicht möglich (S. 40). Ob dies jedoch auch praktisch nicht denkbar wäre oder es gegebenenfalls Gegenbeispiele dafür geben könnte, bleibt offen. Mergel schlägt drei Differenzierungen für eine Untersuchung vor. Eine Historisierung, eine nationalübergreifende Vergleichsebene und ein Blickwinkel auf den Rezipienten seien hilfreich, um das Verhältnis von Medien und Politik zu beleuchten. Die Bedeutung einer historischen Herangehensweise bestärken anhand der Systemtheorie ebenfalls Frank Marcinkowski und Adrian Steiner, betonen aber, dass der Begriff der Medialisierung nicht nur eine gewählte Untersuchungsperspektive sei, sondern ein Prozessbegriff, der eng an an-

dere gesellschaftliche Prozesse (Politisierung, Äkonomisierung, Verwissenschaftlichung) gekoppelt ist. Wie zentral die Betrachtung der historischen Tiefendimension ist, zeigt auch Rudolf StÄ¶ber. Sein Beitrag verdeutlicht, dass Medialisierung ein zeitgebundener, aber keineswegs ein unidirektionaler Prozess ist, der in der FrÄ¼hen Neuzeit begann. Hier setzte bereits eine zunehmende Professionalisierung der Medien (Periodisierung, Umfang, Medienroutinen) und eine Äffentlichkeitsarbeit bzw. Pressepolitik ein. Als bedeutenden Aspekt in der Entwicklung hebt StÄ¶ber die interpersonale Kommunikation hervor, die gerade in Krisenzeiten neben den medial vermittelten Zugang zur Welt trete. Hierbei bezieht er sich zum einen auf die handelnden Akteure aus Politik und Journalismus, zum anderen auf die Rezipienten. So waren GerÄ¼chte sowohl die Äwichtigste Form der revolutionsalltÄ¼glichen KommunikationÄ (S.Ä 88), als auch wÄ¼hrend des Nationalsozialismus ein wichtiges Instrument der staatlichen Informationspolitik.

An diese theoretischen Äberlegungen schlieÄen sich zwei BlÄ¶cke von Fallstudien an. Der erste nimmt die erste HÄ¼lfte des 20. Jahrhunderts in den Blick und besticht durch seine Breite an ZugÄ¼ngen. Wie bereits StÄ¶ber erweitert JÄ¼rgen Wilke den zeitlichen Blickwinkel. Er analysiert die Medienpolitik und Medienstrategien des Reichskanzlers Bernhard von BÄ¼low, der Pressearbeit als einen Teil seiner dienstlichen Aufgabe verstand und bereits eine ÄArt MedienkanzlerÄ (S.Ä 111) war. BÄ¼low hatte nicht nur ein Interesse an seiner Medienresonanz, er pflegte auch einen direkten Kontakt zu Journalisten und verfolgte bereits Strategien der Medienlenkung durch Vorkontrolle und finanzielle Unterstützung, die sich keineswegs nur auf das Inland bezogen. Wilke zeigt die Interpendenz der beiden im Mittelpunkt des Sammelbandes stehenden Prozesse und verdeutlicht dies insbesondere an der Daily Telegraph AffÄ¼re 1908, die er als ein ÄfrÄ¼hes, exorbitantes ExempelÄ (S.Ä 109) der Medialisierung des Politischen versteht.

Dominik Geppert ergÄ¼nzt die bisherigen Zugriffe, indem er nicht nur einen nationsÄ¼bergreifenden Ansatz wÄ¼hlt, sondern die Journalisten als Akteure in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen stellt. Geppert arbeitet die Unterschiede der Pressepolitik anhand von deutschen und britischen Journalistenreisen 1906 und 1907 heraus. WÄ¼hrend der deutsche Staat noch einen sehr bÄ¼rokratischen Umgang mit den Journalisten pflegte, war das britische VerhÄ¼ltnis zwischen Journalisten und Staat durch soziale Kontakte und Netzwerke charakterisiert. Er verdeutlicht, dass Medien in den auÄenpoli-

tischen Beziehungen nicht nur zu Spannungen, sondern auch zur Entspannung beitragen konnten.

Die folgenden BeitrÄ¼ge von Bernhard Fulda (Adolf Hitler als MedienphÄ¼nomen), Inge Marszolek (ÄNur keine ÄdeÄ. Radio im Nationalsozialismus) und Patrick RÄ¼ssler (ÄWir zerstreuen uns zu TodeÄ Formen und Funktionen der Medialisierung des Politischen in illustrierten Zeitschriften der NS-Zeit) rÄ¼cken alle die NS-Diktatur in den Mittelpunkt. WÄ¼hrend Fulda die Verzahnung von Medienaufmerksamkeit und der politischen Durchsetzung Hitlers nachzeichnet, zeigen Marszolek und RÄ¼ssler die Grenzen der Politisierung der Medien auf und verdeutlichen, dass mediale Eigenlogiken (enge Kopplung von Rundfunk und Unterhaltung sowie Visualisierungstechniken bei Illustrierten) mitgedacht werden mÄ¼ssen. Form und Funktion des Mediums beeinflussen folglich die Medialisierung des Politischen.

Im dritten Teil des Sammelbandes erfolgt ein Blick auf die zweite HÄ¼lfte des 20. Jahrhunderts. Auch hier bleiben die BeitrÄ¼ge grÄ¼ßtenteils auf Deutschland beschrÄ¼nkt, sind aber zeitlich breit aufgestellt. Gabriele Melischek und Josef Seethaler widmen sich in einer historischen LÄ¼ngsstudie der Wahlkampfkommunikation seit 1945, Norbert Grube zeichnet die ÄRegierungspropaganda in der Ära AdenauerÄ nach und Kurt Imhof zeigt anhand von vier Konfliktperioden in der Schweiz (1918-1921, 1933-1936, 1968-1975, 1989-1993) den Einfluss des Strukturwandels der Äffentlichkeit auf die Konfliktodynamiken auf. Der Frage nach Publikum und Medienwirkung widmen sich die BeitrÄ¼ge von Michael Meyen und Klaus Arnold. Letzterer konstatiert eine ansteigende Nutzung politischer Medieninhalte. Hervorzuheben ist in diesem Block besonders der Beitrag von Christoph Classen, der den klassischen Politikbegriff Äffffnet und nach der ReprÄ¼sentation der Politik in populÄ¼ren Filmen und Fernsehserien fragt. Classen zeigt dabei die Grenzen der Fiktionalisierung der Politik im Genre des deutschen Spielfilms nach dem Zweiten Weltkrieg im Kontrast zu den politischen Visualisierungen in den USA und zum Nationalsozialismus auf. Solch ein kulturgeschichtlicher Zugang verdeutlicht die Vielschichtigkeit des Untersuchungskomplexes ebenso wie die Erweiterung auf das journalistische Genre des Boulevards, den Susanne Kinnenbrock und Helene Bilandzic vornehmen.

Im letzten Teil des Sammelbandes erfolgt eine Betrachtung der kritischen Auseinandersetzung mit dem VerhÄ¼ltnis von Äffentlichkeit und Politik. WÄ¼hrend Thymian Bussemer sich mit dem Begriff der Äffentlichkeit und der ÄMasseÄ auseinandersetzt, und sich Adel-

heid von Saldern den Kulturkonservativen widmet, die die Massenkultur bekämpfen wollten, beschäftigen sich Andreas Scheu und Manuel Wendelin mit der linken Kulturkritik und hier speziell mit den Vertretern der Kritischen Theorie, die die Medien zunächst als gefährliche Instrumente des Faschismus und Kapitalismus betrachteten.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass der Sammelband ein breites Spektrum an Perspektiven auf das Wechselverhältnis von Politik und Öffentlichkeit bietet. Dabei rücken die Autoren mehrere zeitliche Perioden, unterschiedliche Medien (von Film, Radio, Zeitschriften bis hin zur Demoskopie) sowie verschiedene Genres (Qualitätspresse, Boulevard) in den Blick. Allerdings stellen nur wenige Beiträge den journalistischen Akteur ins Zentrum und der Zugriff bleibt

größtenteils nationalstaatlich ausgerichtet. Auch die Visualität von Politik, die zu beachten Mergel in seinem theoretischen Beitrag fordert (S. 30), fehlt weitgehend. Während sich viele Beiträge mit den Begriffen der Medialisierung und der Medien auseinandersetzen, bleiben die Politikbegriffe unbestimmter. Hier wäre mehr Klarheit wünschenswert. Die Mehrzahl der Beiträge richtet den Blick auf das politische Tagesgeschehen. Inszenierungen der Politik sind aber nicht auf eine klassische politische Bühne begrenzt. Gerade in einem auf den ersten Blick politikfreien Raum kann das Zusammenspiel von Medien und Politik und die medialen Inszenierungen des Politischen und seine Entwicklungen aufschlussreich betrachtet werden. Der dritte und vierte Block des Sammelbands verdeutlichen dies in Ansätzen; sie illustrieren auch, dass weitere Forschungen in diesem Bereich wünschenswert sind.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Eva Maria Gajek. Review of Arnold, Klaus; Classen, Christoph; Kinnebrock, Susanne; Lersch, Edgar; Wagner, Hans-Ulrich, *Von der Politisierung der Medien zur Medialisierung des Politischen?: Zum Verhältnis von Medien, Öffentlichkeit und Politik im 20. Jahrhundert*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. September, 2012.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=37262>

Copyright © 2012 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.